

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

DEUTSCHE LÄNDER VOR 1945

Schlesien

Polen <Volksgruppe>

Kultur

1750 - 1850

- 13-3 ***Polnisches Kulturleben in Schlesien*** : (1750 - 1850) / Danuta Teresa Konieczny. - München ; Berlin : Sagner, 2010. - 323 S. ; 21 cm. - (Slavistische Beiträge ; 475). - Zugl.: Freiburg (Breisgau), Univ., Diss., 2010. - ISBN 978-3-86688-113-6 : EUR 36.00
[#1823]

Schlesien und die Schlesier haben im Laufe der Geschichte selten die Möglichkeit gehabt, ihr politisches Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Immer standen sie im Schatten mächtigerer Nachbarn, die ihnen das Recht auf eine eigene Identität versagten und sie jeweils ihrem Machtbereich einzugliedern trachteten. Zur Rechtfertigung der machtpolitischen Ansprüche schoben sie dynastische, nationale, kulturelle, sprachliche oder konfessionelle Gründe vor. Insbesondere der von den Nationalisten beider Seiten verschärfte deutsch-polnische Gegensatz¹ spielte hier eine unrühmliche Rolle und hob Gräben aus, obwohl Schlesien an sich traditionell eine Brückenfunktion innehatte. Diese Mittlerrolle untersucht die vorliegende Freiburger Dissertation von Danuta Teresa Konieczny für eine zeitlich eng begrenzte Periode.

Sehr kontrovers sind bereits die Ansichten über die Anfänge Schlesiens, weil man aus der angeblichen Autochthonität ein entscheidendes Argument für seine Zugehörigkeit ableitet. Die Polen betonen die slavischen Wurzeln Schlesiens, die selbstverständlich schon – wenn das auch anachronistisch ist – polnisch waren, und die Deutschen die germanischen Wurzeln bzw. die lange Zugehörigkeit zum Deutschen Reich. Eigentümlicherweise wird eine

¹ Mit dem in diesem Zusammenhang besonders virulenten „Piastenproblem“ beschäftigt sich die Stuttgarter Dissertation: ***Das Nachleben der schlesischen Piasten*** : dynastische Tradition und moderne Erinnerungskultur vom 17. - 20. Jahrhundert / Maximilian Eiden. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2012. - X, 460 S. : Ill. ; 25 cm. - (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte ; 22). - Zugl.: Stuttgart, Univ., Diss., 2010 - ISBN 978-3-412-20694-9 : EUR 59.90 [#2891]. - Rez.: **IFB 13-3**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz337215782rez-1.pdf>

eigene Identität der Schlesier von beiden nicht ernsthaft in Erwägung gezogen, obwohl es dafür durchaus konkrete Indizien sprachlicher und kultureller Natur gibt. Diesem Problem kommt abseits des offiziellen wissenschaftlichen Diskurses in Polen mittlerweile eine wachsende Bedeutung zu. Die vorliegende Arbeit berührt diesen Aspekt freilich nur peripher und differenziert nicht immer konsequent zwischen polnischem und schlesischem Kulturleben. Sie bewegt sich damit im traditionellen Rahmen, der auf den deutsch-polnischen Gegensatz fokussiert ist und vornehmlich die Spuren polnischer Kultur in Schlesien sucht. Allerdings läßt sich schon das Schrifttum der schlesischen Protestanten, selbst wenn es sich überwiegend der polnischen Hochsprache und nicht des Schlesischen bedient, schwerlich mit dem überwiegend katholischen Polen verbinden. Die aus den drei Teilungsgebieten meist nur kurze Zeit in Schlesien weilenden Polen hatten jedenfalls „nichts mit der in ihren Augen loyal preußisch orientierten und sich bereits auflösenden protestantischen Minderheit gemein“ (S. 55). Die Reformation hat vorübergehend das slavische Idiom in Schlesien sogar gestärkt, weil im Sinne Luthers nur die Volkssprache in der Kirche verwendet wurde. Das tolerierte der preußische Staat, während er die Katholiken in Oberschlesien immer mißtrauisch beobachtete.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht Breslau, das in preußischer Zeit sich von einer unbedeutenden Provinzstadt zum Zentrum Schlesiens mausert und von den Polen aus den Teilungsgebieten häufig als Durchgangsstation nach Westeuropa oder als Zuflucht gewählt wird. Die schlesische Hauptstadt entwickelt sich so zu einem Zentrum des polnischen Kulturlebens in der Diaspora. Hier werden zahlreiche polnische Bücher gedruckt, welche in den Teilungsgebieten nicht ohne weiteres erscheinen konnten, und das Verlagshaus Wilhelm Gottlieb Korn wird zur Anlaufstelle für polnische Autoren. Eine zentrale Stellung nehmen im Verlagsprogramm freilich kirchliche Schriften und Lehrbücher ein. Denn nicht nur die Protestanten brauchten Bücher für ihr religiöses Leben, sondern auch für den Handel und die Pflege der Wirtschaftskontakte lernte man die Sprache des östlichen Nachbarn und benötigte geeignete Lehrbücher.

Nur wenige polnische Intellektuelle wie Georg Samuel Bandtke halten sich länger in Breslau auf und versuchen sich als Vermittler zwischen Polen und Deutschen. Viele Exilpolen wie z.B. Józef Wybicki werden nicht richtig glücklich in Breslau und freunden sich selten mit der Stadt an. Größerer Beliebtheit erfreut sich allerdings die Universität, die zahlreiche junge Polen anzieht. In Breslau konnte man sich vor allem unbehelligter als in Posen oder gar in Warschau treffen und Pläne für die Zukunft Polens schmieden.

Trotz des engen Nebeneinanders von deutschsprachigen und polnischsprachigen Schlesiern sowie Polen aus den Teilungsgebieten kam es in Breslau nur zu einem sehr begrenzten geistig-kulturellen Austausch zwischen diesen Bevölkerungsgruppen (S. 276), wie die Autorin noch einmal zum Schluß feststellt. Diese aufschlußreiche Arbeit entwirft ein scharfes und detailliertes Bild von einer bedeutsamen Periode des Kulturlebens in Schlesien.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz335299822rez-1.pdf>